



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 52.

Sonnabend den 29. Dezember 1827.

Neujahrswunsch.

(Im Gebirgsdialekte.)

Durt, hingerm grüßa Barg, hot's an Froiz-  
brava Mohn,

Dar well gor Labasgarn a Noijuhrswischla hohn.  
Halt, halt, verflirt! gor bal hett 'ch mich verhoit —  
A Noijuhrswischla heeßa's hie de Voit,  
Die Haus ver Haus wi Battelloite zihn,  
An blus uf Keecher Ungebdei ringihn.  
's is wul an Schand; alleen wos welln se macha?  
Uf's hichste gahn s' an Bima raus — an lacha.  
Na, na, ich gih ne mit, 's is zu a sauer Euhn;  
Om Ende hieß's: dar Barenhoiter kon wos thun.  
Schunt gut! ich wil gor garn ver hoit derheme  
bleiba,

An liber tausendmol dam hüßcha Monne schreiba.  
s' is gor z'a schmucker Här — verflirt a racht Musik,  
Uf senner gala Truml — do hot ha vil Geschick.

Dar libe Här — a hot mers au gor neferibel,  
Wenn 'ch au de Wurheet soh — an ne orst durch a  
Sibel

Dur olle Wurte schlo — dam liba Monne nu  
Winsch ich ver olle Dinga Kled'r an Schu —  
(Denn dar hot grode 's meesse zu belosa,  
Hannsweil ufs Feld, an Busch, an Stohl zum  
Schosa,

Muß uf di Achtge gahn, di's Hulz am Busche stahla.  
Dam orma Bulke muß ha's schunt zu Gute hahla,  
De Kelt is su infam, doß monche holb erfrisa,  
An orme Voit kee Brud, kee Greschla Geld ne wissa.  
Gesund bleit ha gewieß — ha hot vil Muzion,  
Di hilst gor vil, ma sellts ne meen dervoorn.)  
Au gude Oberkeet, an gude Ungerthon,  
Di's libe lange Suhr ken Street an Zank ne hohn.  
An — kurz an gud — ich winsch'm ei olla Dinga  
Glick —

Au Frid an Enigkeet — 's is gor z' a hüßcher Blick,

Wenn a boor Voit mitnander fridlich laba,  
An keene saure Mien anander gaba.

's is au an schmucke Fro, di ha sich g'numma hot,  
Erzint kee Kind — an antwurt em, su bal ma frot,  
Se schmilt gor ne a su, wie andre irer Ort,  
Se buttelt im a rim, se strechelt im a Bort,  
An wees noch Harzaslust racht gitlich im zu thun;  
Dofir werd ir hannsweil a wormer Schmoz zum  
Luhn,

— Imst is au der Lud — se werd derzu noch lacha,  
Ma wees ju ern, wi's hoit ze Tag die Weeber macha.  
Dar winscht ich garne wos — ich scham mich wul  
Es ihr zu sohn — „noch ei dam Fuhr dos Klublott  
vul.“

Dar liba Kristel nu winsch ich racht vil Geduld,  
Dar hot der heelge Krist a schi Abze gehult —  
's is gor a gudes Ding, hot au a hüscha Gethue,  
Gefir os wie der Wind, keen Dgablück en Ruhe,  
An unger Fuhr an Tag, do hot di lang an Mohn —  
Bee meener Saks — ich soh, wos olle Voite sohn.

Doch ne, is stih ich noch be meenem liba Frize:  
Dam winsch ich nu, dos seen Gesundheet keene Ritze,  
See Moilcha Tag ver Tag zwee Schola Koffe kriegt,  
An ivers Fuhr a kleens ei senner Wiege liegt.

Alleen — alleen — nu ho ich noch an Barg ze  
steiga,

Do war ich zahnmol mi, os uf de Kuppe keicha.  
's gibt nu schnurstraks zer Jungfer Klugan wetter:  
(Ich hoh gehirt, Herr \*\*\* is ihr Better),  
Dos is a Madel, di wul truz am Engel spilt,  
An, wos se spilt, truz enem Bach au fihlt.  
Kanntrirt se vullnds: „Ihr Herta ei der gulbna  
Zeit,“ —  
Ju, ju, do zoppelt em dos libe Harz ver Freed.

's is ewig Schod — war ich noch jung, di mist ich  
hohn,

Alleen sich' Zumfarn, di begahrn ken alla Mohn.  
Ich ho a eesgro Heet, bi au schunt sechzeg Fuhr,  
An stih met enem Been schunt uf der Tuditabuhre,  
An wos dos schlimmste is, a bodenbifes Weib —  
Berzeeh mers Good, di plogt mich, wi der bise Leib.  
Se hon er hundredmol a Lud schunt pruvezeit,  
Alleen wos amol ock racht bise is, dos bleit.  
Wi lange wahrts, do kimmt der Lud, dos Klop-  
perbeen,

An ich met zomstmen Weib warn olle beede seen.  
Drim wil ich och di Freihdgedanka lohn;  
's war bale heesä: Neh! dar ale Mohn!!  
Di ganze Madelwalt sit hoit ufs schine Fleckel,  
Dos ho ich frelich ne — ock a zerriffa Reckel,  
Drim winsch ich er an hüscha junga Mohn,  
Hettf'er a noch ne su gor Nut gethon.  
Ich dächt, ich wellt's er au be Steen an Been  
beschwira,

Se werd wul au amol ihrs Voters Handwring ziera.  
Na, na, schunt gut — ich mag mich ne verschnoppa,  
Se mechte mich dernoch orst uf de Finger kloppa.

Df winscht ich harzlich, wenn ich au hett wuhr  
geredt,

Dos sech dos Bisla Vulk ne iber mich beschwert!  
D jemene! wi wern se do di Nosa rimpfa,  
An mich — wi moncha — an infama Eigner schimpfa.

Nu, Härbehiz, wos hoh ich schunt geschmirt —  
An Hausa Dings zun Noijahr gratelirt.  
S' verdien's au wul; se hohn mer schunt viel kusta  
lohn,

Uft Fleesch an Supp — su an steenfremda Mohn!  
Ne! 's is wul ne erlobt, bal kohn ich ne dro denka,  
Good werd a au derfür olls Libs an Gudes schenka.

Nu denk ich wul, ihr Boite ward mich ne  
 beschama,  
 Un au noch wettersurt ei oire Frenschoft nahma;  
 's iß hoit ze Tag ne jederman ze traun,  
 Alleen, ihr kint uf meene Zhrlichkeit wul baun.

.. g l. .

### Das Weihnachtsgeschenk.

(B e s c h l u ß).

Hermine hielt ein Tagebuch; kein Tag verging seit Heinrichs Entfernung, an welchem sie nicht einen Liebesgruß dem Papiere anvertraute, und das ging nun freilich nicht ohne Thränen ab. Die ihr von Heinrich geschenkten Arien waren natürlich ihre Lieblings-Musik, und der Vater mußte um so mehr darauf aufmerksam werden, je schneller Hermine ihren Gesang abbrach, wenn er dazu trat. — Einmal überraschte er sie auch in ihrem Zimmer, als sie ins Tagebuch schrieb. Hastig verschob sie es unter andere Papiere; aber der Vater hatte es bemerkt, und er verlangte zu sehen, was sie geschrieben hatte. Hermine zögerte; doch der Ton des Vaters war nicht strenge, vielmehr fast bittend, also um so eindringlicher für die gehorsame Tochter. Es ist mein Tagebuch, sagte sie; Sie werden, lieber Vater, nicht zu lesen verlangen, was ich nur für mich allein geschrieben habe. — Gewiß steht alle Tage etwas von Heinrich darin, sagte er mit auffahrendem Tone; gesteh's. — Ja, lieber Vater, antwortete Hermine unwillkürlich. — So!! sagte der Vater, und entfernte sich eben so ernsthaft und schweigsam, als bei der ersten Ueerraschung der Liebenden.

Ein zweiter Freier fand sich im Hause ein. Es war ein Offizier von besonderer männlicher Schönheit; feines, einschmeichelndes Benehmen, mancherlei Kunstfertigkeiten zeichneten ihn aus. Er machte sich bei den Damen gar bald beliebt, und Hermine war in seiner Gegenwart heiterer als jemals; ja, sein Gesicht gefiel ihr sowohl, daß sie mehrmals sagte, sie hätte in ihrem Leben nicht so regelmäßige Büge an einem Lebendigen, und nur an dem gypsernen Apollo wahrgenommen. Sie ging so weit, daß sie als eine geschickte Zeichnerin seine Gesichtszüge nachbildete und so glücklich oder so unglücklich traf, daß ihn Jedermann im Bilde erkannte. Der Offizier fand darin eine so große Schmeichelei für seine Person, daß er, was er wünschte, zu erreichen hoffte, und als er gerade mit dem alten Papa, der seinen launigen Umgang gern hatte, ein Fläschchen Champagner austach, mit der Anfrage herausrückte, ob Hermine wohl die Seinige werden könnte. Herr Brucker hatte nichts gegen den Herrn Rittmeister einzuwenden. Ich werde meine Tochter fragen, sagte er. Aber bald, Väterchen! drängte der Rittmeister; denn übermorgen, wie Sie wissen, trete ich meine Remonte-Reise nach der Ukraine an. — Papachen ging am andern Morgen zu seiner Tochter. — Der Rittmeister will Dich heirathen, sagte er. — Hermine lachte laut auf. — Nun, was ist da zu lachen? es ist mein völliger Ernst. — Lieber Vater! der Rittmeister ist ein schöner, ein angenehmer, ein braver Mann; aber heirathen? Nein, heirathen werde ich ihn nicht. — Nun, so magst Du eine alte Jungfer werden! schrie der Vater, indem er hastig und böse zur Thüre hinaus lief. — Der Rittmeister reiste in die Ukraine.

So war fast ein Jahr vergangen seit dem unglücklichen Weihnachtsabende, der den guten Guitarrenspieler Heinrich aus Herrn Bruckers Hause, aber nicht aus Herminens Herzen vertrieben hatte. Der Weihnachtsabend dünkte Herminen, die sonst so freudig den Geburtstag Christi gefeiert hatte, diesmal wie der Todestag eines lieben Verstorbenen; es trieb sie unwillkürlich an jeden Ort und jede Stelle, wo sie an jenem Tage mit Heinrich zusammen gewesen war, und zu derselben Stunde saß sie am Klavier, an welchem der Vater sie mit Heinrich überrascht hatte. Da schmolz die Erinnerung alle Festigkeit ihrer guten Laune, ihres lustigen Sinnes in Thränen, und in einer schaurigen Verlassenheit erblickte sie ihr Leben in der Zukunft. Da trat der Vater ein. Unbemerkt von Herminen, die, am Klavier sitzend, ihre thränenden Augen auf ihre Arme gesenkt hatte, näherte er sich der Trauernden mit einigem Geräusch. Erschreckt erhob sie ihr verweintes Gesicht. Der Vater sah sie groß und lange an. So!! sagte er endlich, und ging eben so ernst und schweigsam, als am vorigen Weihnachtsabende, seinen Weg. Eine Wolke ungewöhnlicher Schwermuth deckte den ganzen Abend Herminens schöne Augen. Der Ernst des Vaters erschien ihr grausamer, als je; zum erstenmal in ihrem Leben empfand sie einen gewissen Widerspruch in ihrem kindlichen Herzen gegen des Vaters Willen, der sie von ihrem geliebten Heinrich getrennt hatte. Der Vater sah das leidende Mädchen mit Rührung.

Als die Tafel des heiligen Abends ziemlich still, und nicht so fröhlich, wie andere Jahre, vorüber und die Zeit der Bescherung gekommen war, da trat der Vater zu seiner, des Frohsinns nicht

mehr gewaltigen Tochter, und sagte ihr, indem sie Arm in Arm in das Bescherungszimmer gingen: Hermine, was Du für ein Unglück hältst, ist vielleicht Dein Glück. Heinrich war ein leichtsinniger, unordentlicher Mensch, so viel Fähigkeit er auch besaß, sich beliebt zu machen, und so sehr er auch, ich sag es gern, durch seine Redlichkeit und Geschicklichkeit sich meine Zuneigung erworben hatte. Du bist meine einzige Tochter; ich hinterlasse Dir einst ein nicht unbedeutendes Vermögen. Sollte ich es gern in die Hände eines Menschen geben wollen, dessen Leichtsinz und Ordnungslosigkeit Vergeudung und Vernichtung meiner Habe mir in dem Maße bedrohte, in welchem ich auf Ersparniß bedacht war? — Mittlerweile standen sie an Herminens Bescherungsplaze. — Ich meine es gut mit Dir, Hermine, sagte der Vater mit einer, in seinen glücklichsten Stimmungen ihm eigenthümlichen Herzlichkeit, Du bist ein geschicktes, häuslich arbeitsames Mädchen; ich wünschte Dir auch einen redlichen Mann, dem Du nicht nur das Glück Deines Herzens, sondern auch die Wohlfahrt Deines zeitlichen Lebens anvertrauen könntest. Heinrich, sagte er leise der Tiefbewegten ins Ohr, Heinrich gab mir diese Erwartung nicht. Doch gern möchte ich heute Deine jugendlichen Hoffnungen erweckt sehen; davon sey Dein diesjähriges Weihnachtsgeschenk Dir ein Bild. — Hermine schlug die niedergesenkten Augen auf, bewegt von des Vaters milder und gütiger Anrede. Eine Blumenlaube sah sie vor sich, Rosen und Myrthen verschwiferten sich zu zwei freundlichen Seitenwänden, die einen verhangenen Hintergrund begränzten. — Sieh, sagte der Vater, Deine Träumereien gleichen dieser Laube: der Vordergrund ist lieblich und anmuthig,

der Hintergrund aber ist verhängnißvoll und dunkel; ziehe diese Schnur, und Du wirst im Bilde erkennen, was Dich bedrohte. — Hermine zog die Schnur, und es zeigte sich ein Bild, auf welchem sie mit Heinrich als Bettlerin vor ihres Vaters Hause gemalt war. Hermine bebte zurück, und wollte, unwillig, diesem anscheinlich unzeitigen Scherze entfliehen; doch der Vater hielt sie fest. Ich habe dafür gesorgt, daß es nicht so ist; ziehe noch einmal an der Schnur, und Du wirst die Zukunft, die ich Dir bereitet habe, mir danken. Hermine zögerte; da zog der Vater selbst, das Bild verschwand, und Heinrich trat leibhaftig aus dem Nebenzimmer durch die bisher verdeckte Tapetenthüre. — Das Wiedersehen der Liebenden war außerordentlich hölzern und steif; obgleich die Herzen einander heftig entgegen schlugen. — Nun, seyð Ihr Euch so fremd geworden? rief der Vater; so muß ich, Hermine, Dich wohl mit dem Herrn bekannter machen. Ich entließ ihn vor einem Jahre aus unserm Hause, mit der Andeutung, daß seine Flüchtigkeit, sein Mangel an Ordnung in der Geschäftsführung ihm diese Verweisung zugezogen hätten. Auf meine Veranstaltung kam er in das Komptoir eines meiner Freunde. Ich zog genaue Nachrichten über ihn ein. Er hat seinen Fehler abgelegt, und sich zu einem pünktlichen und ordentlichen Geschäftsmanne vorbereitet; ja, meines Freundes Bericht über ihn erzählt mir Beispiele von seinem Vornehmen, welche mir das größte Vertrauen einflößen, so daß ich die Probezeit von drei Jahren, welche ich ihm eigentlich zugedacht hatte, auf ein Jahr beschränken konnte. Ich wünsche mir Glück, Euch heute zu vereinigen. Bei diesen Worten umschlangen der Vater und die freudig herzutretende

Mutter die im stummen Dank sich mit ihrem geliebten Heinrich umarmende Tochter mit einem Kranze, aus den schönsten Blumen, Myrthen und Immergrün gewunden. — Seyð glücklich durch Eure Liebe und durch Euren Fleiß, rief fröhlich der Vater, in dessen Ruf die Mutter einstimmte. Und so geschah's.

---

### Die überweite Reise.

Der Leibjäger K. hatte die Fürstin \*\*\* von Brüssel nach dem Seehafen Ostende begleitet. Dies meldete er seinem als Revier-Förster in der Ferne lebenden Vater, dessen starke Seite wohl die Naturgeschichte von Ebern, Hirschen und anderm Wilde, so wie von jedem Waldbaume war, der sich aber um ein wenig Geographie in seinem Leben nicht bekümmert haben mochte. Als dieser am nächsten Sonntage nach dem Empfange des Briefes sich, wie gewöhnlich, vor dem Forstamte präsentirte, erzählte er daselbst auf Befragen: was es Neues gäbe? „Er habe in abgewichener Woche Nachricht von seinem Sohn Felix erhalten. Dieser sey frisch und munter, und wäre vor Kurzem mit der Frau Fürstin in Ostindien gewesen.“

---

### R ä t h s e l.

Hier in dem kleinen Raume wohnen,  
 Von Hütten selbst bis zu den Thronen,  
 Fast Menschen aller Nationen,  
 Und klein und groß, und jung und alt,  
 Und schön und häßlich von Gestalt.

Welch Wunderding! Und dennoch störet  
Kein Zank und Streiten ihre Ruh';  
Der Tapfre, wie der Feige kehret  
Sich und auch uns den Rücken zu.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Galgenfrist.

Der Herausgeber dieses Blattes nimmt jederzeit alle ihm überschickte Beiträge dankbar an, sieht sich aber nochmals verpflichtet zu bitten, daß die resp. Einsender ihm sich namentlich nennen, und die zu liefernden Sachen wenigstens mit dem Anfangsbuchstaben ihres Namens, oder mit einer pseudonymen Bezeichnung abdrucken lassen. Neuere Mißverständnisse veranlassen mich zu dieser Bitte und zu der Erklärung, daß sonst keine Beiträge abgedruckt werden.

K r i e g.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über den Handlungs-Gehülfen Karl Friedrich Scholz zu Krampe auf zwei Jahre hinaus verlängert worden ist, während welcher dem Scholz weder Gelder geliehen, noch Geld und Geldeswerth creditirt werden dürfen, bei Verlust derselben, noch auch sonst mit ihm verbindlich gehandelt werden kann.

Grünberg den 8. December 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Die Testaments-Erben der Frau Wittwe Esther Rosina Sander geb. Bliesener, haben mich mit dem

öffentlichen Verkauf der zur Nachlassmasse gehörigen Grundstücke, als:

1) des Wohnhauses No. 69. im dritten Viertel,  
2) des Wohnhauses No. 392. im zweiten Viertel,  
beauftragt. Ich habe hiezu einen Termin auf den 10. Januar a. f. in meiner Behausung angesetzt, zu welchem ich besitz- und zahlungsfähige Käufer hiedurch mit dem Bemerken einlade, daß mit dem Bestbietenden die gerichtlichen Kauf-Contracte beim Königl. Wohlthätlichen Land- und Stadt-Gerichte sogleich errichtet werden können. Die sonstigen Bedingungen, unter welchen verkauft wird, sind in meiner Registratur täglich einzusehen.

Grünberg den 19. December 1827.

Lorenz, Justiz-Commissarius.

Der Zimmergeselle Christian Wecke hat mich mit dem freiwilligen Verkauf seines, in der Heinersdorfer Straße belegenen Wohnhauses No. 419. im 2ten Viertel, beauftragt. Ich habe hiezu einen Termin auf den 10. Januar a. f. in meiner Behausung anberaumt, zu welchem ich Kauflustige ergebenst einlade. Mit dem Meistbietenden kann der Kauf-Contract sofort gerichtlich abgeschlossen werden, und sind die sonstigen Bedingungen täglich bei mir zu erfahren.

Grünberg den 19. December 1827.

Lorenz, Justiz-Commissarius.

## Privat = Anzeigen.

Für die hiesigen Armen ist ferner eingekommen:  
Von Ungenannten: 10 Silbergroschen, 1 Thaler,  
und eine Klasten Holz.

Grünberg den 27. December 1827.

Der Verein zur Unterstützung der Nothleidenden.

Ein vollständiges Billard steht zum Verkauf;  
wo? sagt man in hiesiger Buchdruckerei.

Mit letzter Post habe ich ganz frischen marinierten Lachs und geräucherter Pommerscher Gänsebrüste empfangen.

E. T. Wecker.

## A n f r a g e.

Wann eher haben die Leser dieses Blattes die verheißene Fortsetzung der Erzählung aus dem Monde zu erwarten, oder ist etwa dem Herrn Verfasser die Dinte eingetrocknet?

In voriger Woche ist ein gegebtes Kalbfell gefunden worden; von wem? wird in der hiesigen Buchdruckerei nachgewiesen.

Meinen Gönnern und Kunden mache ich hiemit bekannt, daß ich vom 1. Januar k. J. an nicht mehr beim Oberthore, sondern bei Beck auf der Obergasse ohnweit dem deutschen Hause wohnen werde, und bitte um geneigte Abnahme.

Müllermeister P eschmann und Frau.

Ich bin der Verfasser desjenigen Gedichtes, welches unter dem Motto „Heraus mein Schwert“ im vorigen Stücke dieses Wochenblatts gestanden hat. Es thut mir herzlich leid, daß ich den Verfasser der früheren Gedichte, mit den Anfangsworten „Warum soll denn der Barbier“ und „Hochbeglückter Winzerorden“ dadurch persönlich beleidigt habe, und ich bitte ihn hiermit um Verzeihung.

W a g l e r.

## Wein = Ausschank bei:

Franz Wutke im Schießhaus = Bezirk, 1827r.  
Vormwerksbesitzer Gottfried Leichert, Mühlenbezirk.  
Seiler Schmitt auf der Lawalder Gasse, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Allgemeiner Preussischer Schreib- und Termin-Kalender auf das Schaltjahr 1828. gebunden in Pappe 20 sgr.

Erfurter neuer Schreib- und Termin-Kalender für das Schaltjahr 1828. gebd. in Leder 22 sgr. 6 pf.

Erfurter allgemeiner Preussischer National-Kalender auf das Schalt-Jahr 1828, zum Unterricht und Vergnügen für Geistliche und Weltliche, Lehrer, Beamte, Bürger und Landleute. Mit den Abbildungen der Standbilder Blüchers und Scharnhorsts. 4. gebd. 12 sgr.

Berliner Taschen-Kalender auf das Schalt-Jahr 1828. Mit Kupfern. Gebunden mit Goldschnitt in Futteral 1 rthl. 20 sgr.

Allgemeines Taschenbuch für junge Frauenzimmer, die den häuslichen Geschäften sich widmen wollen. Dritter Jahrgang 1828. 12. gebd. 7 sgr. 6 pf.

Nützliches und angenehmes Weihnachtsgeschenk für den Bürger und Landmann, oder: Sammlung von Erzählungen aus der Welt- und Völkergeschichte, merkwürdigen Naturereignissen, interessanten Anekdoten, und einigen Mitteln aus der Haus- und Landwirthschaft. 8. geh. 10 sgr. Schlez. Gemeinverständliche Naturlehre für den Schul- und Selbst-Unterricht. 8. gebunden 17 sgr. 6 pf.

Willkomm. Die Jungfrau im Umgange mit Gott bei den wichtigsten Veränderungen ihres Lebens. 8. gebd. 17 sgr. 6 pf.

Rousseau. Göthe's Ehrentempel; eine Sammlung aller an Göthe gerichteten oder auf sein Leben und Wirken Bezug habenden Poesieen seiner Zeitgenossen, nebst dem Versuche einer Charakteristik sämmtlicher dramatischen Schriften Göthe's. 2 Bändchen. 16. gehftet 1 rthl.

Müller. Vater Ehrenfeld im Kreise seiner Familie; ein angenehmes und nützliches Lehr- und Lesebuch für wißbegierige Kinder, das Wissenswürdige aus der Naturkunde, Erdbeschreibung, Geschichte u. s. w. in Gesprächen enthaltend. Mit einem Titel-Kupfer. 8. gebd. 22 sgr. 6 pf.

Rockstroh. Anweisung, wie Schmetterlinge gefangen, ausgebreitet, benannt, geordnet und vor Schaden bewahrt werden müssen. Mit einem Anhang, welcher lehrt, wie Schmetterlinge aus Raupen aufgezogen werden. Mit fünf Kupfern. 12. gebunden 1 rthl. 15 sgr.

Schlez. Sittenlehren in Beispielen; ein Lesebuch für Mädchenschulen. 8. gebd. 17 sgr. 6 pf.

Rockstroh. Der kleine mechanische Künstler, oder Anweisung zu mancherlei nützlichen und angenehmen kleinen Handarbeiten. Ein Buch für die Jugend in ihren Neben- oder Freistunden. Mit 8 Kupfern. 16. gebd. 26 sgr. 3 pf.

Hölder. Kurze naturhistorische Fabeln und Erzählungen zur belustigenden Unterhaltung kleinerer Kinder. Als erste Vorbereitung zur Naturgeschichte. Mit 6 kolorirten Kupfern. 8. gebd. 1 rthl. 5 sgr.

Parabeln von Schlez. 12. gebd. 20 sgr.

Vöhr. Mancherlei Begebenheiten und Geschichten aus dem Leben des kleinen Andreas. Ein Büchlein f. Kinder. Mit einem Titelkupf. 8. gebd. 20 sgr. Kerndörffer. Carl der Tausendkünstler, oder: Sammlung einfacher und künstlicher, großentheils neuer mechanischer, chemischer, magnetischer und Kartenkunststücke und arithmetischer Belustigungen, zur angenehmen geselligen Unterhaltung. Mit 6 Figurenkupfertafeln. 8. gebd. 1 rthr. Wilmfen. Kleine Geschichten für die Kinderstube. Ein Hülfsbuch für Mütter und Erzieherinnen. Mit ausgemalten Kupfern. 8. gebd. 1 rthr. 15 sgr. Seemann. Albert und Eugenie. Eine Bildungsschrift für die reifere Jugend. Mit 4 illuminirten Kupfern. 8. gebunden 1 rthr. 15 sgr. Freudenreich. Similde, oder moralische, bildende und unterhaltende Erzählungen für Töchter von 6 bis 12 Jahren. Mit illuminirten Kupfern. 12. gebd. 1 rthr. 15 sgr.

Den 16. Müllermstr. Ernst Friedrich Brunzel eine Tochter, Ernestine Emilie. — Zimmerges. Karl Gottlob Schulz in Kühnau eine Tochter, Ernestine Wilhelmine.

Den 19. Häusler David Gräß in Lawalbe ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 20. Tuchmachermstr. Traugott Gottlob Mustroph ein Sohn, Karl Traugott Adolph.

Den 22. Tuchmachermeister Johann Gottlob Herrmann ein Sohn, Karl Gottlob.

Den 23. Lackirer Karl Büttner ein Sohn, Karl Raphael.

Den 24. Tuchmacherges. Joh. Friedrich Wilh. Mühle eine Tochter, Berta Auguste Rosalie.

**G e s t o r b e n e .**

Den 20. Dezember: Zimmerges. Karl Friedrich Peiß, 63 Jahr 6 Monat, (Abzehrung).

Den 21. Maurerges. Friedrich Wilh. Heinrich, 44 Jahr, (Entzündungsfieber). — Ziegelstreichmeister Johann Michael Pfuhl, 78 Jahr 2 Monat, (Alterschwäche).

Den 22. Handschuhmachermstr. Joh. Wolinski Tochter, Laura Elisa Maria, 12 Tage, (Krämpfe).

Den 25. Ausgedinge-Kutscher Joh. Friedrich Gutsche in Heinersdorf, 86 Jahr 7 Monat, (Alterschwäche).

**Kirchliche Nachrichten.**

**G e b o r n e .**

Den 15. Dezember: Tuchmachergesellen Karl Gottlob Hübner ein Sohn, August Robert.

**Marktpreise zu Grünberg.**

Vom 24. Dezember 1827.		H ö c h s t e r P r e i s .			M i t t l e r P r e i s .			G e r i n g s t e r P r e i s .		
		Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.	Mthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	27	6	1	25	—	1	22	6
Roggen	=	1	20	—	1	18	2	1	16	3
Gerste, große	=	1	14	—	1	12	—	1	10	—
kleine	=	1	6	—	1	5	6	1	5	—
Hafer	=	—	23	—	—	21	6	—	20	—
Erbfen	=	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Hirse	=	1	18	—	1	16	6	1	15	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	10	—	16	3
Stroh	das Schock	4	15	—	4	11	3	4	7	6

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.